

allen unter Otto III. in Erscheinung, und nicht weniger als 63mal erscheint sie als Intervenientin in Urkunden ihres Bruders von 995 bis 997. Trotz des wachsenden Einflusses ihres Gegenspielers Bernward bleibt von der Vorrangstellung im Reiche wenigstens etwas unter Heinrich II. und Konrad II. erhalten. Sie spiegelt sich in der Güterpolitik vor allem in dem geschickten Austausch entlegener Gandersheimer Besitzungen gegen näher gelegenes Königsgut bei der Gründung des Bistums Bamberg, bei der Sophie selbst 1012 an der Domweihe teilnimmt. Ob die Übertragung einer Grafschaft an Gandersheim im Jahre 1021 als besonderes Zeugnis für Sophies Einfluß gewertet werden darf, muß dahingestellt bleiben, da der Inhalt der Grafschaftsrechte nicht bekannt ist. Als „echte Tochter ihrer Mutter“ zeichnet sich Sophie als „herrschaftsbegabte, energische, kluge Frau“ ab.

W. M.

Studi Gregoriani per la storia di Gregorio VII e della Riforma Gregoriana, raccolti da G. B. Borino 5, Roma 1956, Abbazia di San Paolo, 418 S. — Nach einer vierjährigen Pause hat B. seinem schon glänzend ausgewiesenen Unternehmen der Studi Gregoriani einen neuen Band hinzufügen können (vgl. DA. 10, 252 f.; 8, 322 ff.), und es sei dem rührigen Hg. ausdrücklich Dank gesagt für die Anstrengungen, die Forschungen zur Geschichte der gregorianischen Reformzeit zu intensivieren und zu konzentrieren. — F. S. Schmitt behandelt im Rahmen der von ihm besorgten Ausgabe der Opera omnia des Anselm von Canterbury „Neue und alte Hildebrand-Anekdoten aus den Dicta Anselmi“ (S. 1—18), die bislang nur z. T. und verschiedentlich auch in anderer Gestalt aus Biographien Gregors VII. bekannt waren. Sch. stellt eine gemeinsam mit R. W. Southern vorbereitete kommentierte Edition der gesamten Dicta und Miracula Anselmi in Aussicht. — O. Capitani, La lettera di Goffredo II Martello conte d'Angiò a Ildebrando (1095) (S. 19—31), bringt äußerst gewichtige Argumente für die Echtheit dieses Briefes vor, den C. Erdmann (QFIAB. 28 [1937/38] 48 ff.; MG. Briefsamml. der Zeit Heinrichs IV. S. 148 ff. Nr. 87) für eine Fälschung Berengars von Tours aus der Zeit nach 1079 erklärt hat. — G. Miccoli, Il problema delle ordinazioni simoniache e le sinodi Lateranensi del 1060 e 1061 (S. 33—81), behandelt mit der Tradition dieser Synodaldekrete, die freilich noch breiter fließt, als M. angibt, die verschiedenen Kategorien der Simonie. — V. Meysztowicz, L'union de Kiev avec Rome sous Grégoire VII. Avec notes sur les précédents et le rôle de la Pologne pour cette union (S. 83—108), zeigt, daß der Versuch des Kiever Großfürsten Izjaslav, Anschluß an Rom zu gewinnen, wahrscheinlich von dessen Gemahlin Gertrud, einer römisch-katholisch erzogenen Tochter Miescos II. von Polen, ausging. — R. Cessi, La crisi Veneziana al tempo di Gregorio VII (S. 109—113), ist abgesehen von den kirchlichen Reformfragen durch die schwierige Stellung des Dukats zu Heinrich IV. einerseits und den normannischen Streit in der Adria andererseits heraufbeschworen. — A. Nitschke, Die Wirksamkeit Gottes in der Welt Gregors VII. (S. 115—219), untersucht in einer die Motive Gregors VII. oft erhellenden Weise dessen Glaubenswelt, indem „alle Aussagen der einzelnen Personen, auch wenn es sich dabei um Zitate handelt, vollkommen ernst genommen werden“ (S. 119). Gregor VII. sei kein politischer Papst gewesen und habe kein ethisches Ideal angestrebt, sondern sich in einer Welt gefühlt, in der Gott die Menschen in verschiedenem Maße mit *libertas*, *dilectio* und *iustitia* erfüllt hat; alleiniges Regulativ seines Handelns sei die eigene religiöse Erfahrung gewesen. — G. B. Ladner, Two Gregorian letters. On the Sources and Nature of Gregory VII's Reform Ideology (S. 221 bis 242); anknüpfend an JL. 4973 und 5277 analysiert L., was Gregor VII. unter Reform begrifflich verstand. — F. Bock, Gregorio VII e Innocenzo III.